Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse = Gazetta militare svizzera

Band: 27=47 (1881)

Heft: 44

Artikel: Taktisches von der französischen Expeditions-Kolonne gegen Kaironan

Autor: J.v.S.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-95698

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

platze das Nothwendigste zu leisten. Das Reiten im Terrain über Hindernisse in geschlossenen und geöffneten Gliedern könnte geübt werden, was für den Felddienst von großem Vortheil wäre. Auf diese Art und Weise des Unterrichts würde unsere Reiterei kriegstüchtig. Ohne die Verlängerung der Dienstzeit dürfen wir im Allgemeinen uns nicht ungünstig über kavalleristische Leistungen, besonders im Felddienste, aussprechen. Jedes schiefe Urtheil, wie solche jeweilen bei Truppenzusammenzügen laut werden, können nicht den Lehrenden und nicht den Lernenden dieser Waffe zur Last fallen, sondern sie treffen die Organisation, gemäß welcher der Kavallerie zu wenig Instruktionszeit zugemessen ist.

Taktisches von der französischen Expeditions-Kolonne gegen Kairouan.

Im gegenwärtigen Momente, wo man den französischen Operationen in Tunis mit Interesse folgt, wo man sich fragt, ob mit der gewagten Expedition gegen die heilige Stadt Kairouan ein definitives Endresultat, d. h. die Niederwerfung des tunesischen Aufstandes zu erreichen sei, wird es für unsere Leser von Interesse sein, auch etwas von der gegen die Araber zu befolgenden Taktik zu hören, um so mehr, da diese — speziell die Marsch-Taktik — von der in Europa üblichen gänzlich verschieden ist.

Die letzten aus Tunis angelangten Depeschen theilen mit, daß der General Saussier die s. Z. vom Marschall Bugeaud erfundene und mit außerordentlichem Erfolge angewandte Marsch-Taktik auch jetzt wiederum eingeführt habe und sich davon bei der bevorstehenden Expedition gegen Kairouan den früher erzielten Erfolg verspreche.

Diese sogenannte Bugeaud'sche Marschordnung wollen wir daher in kurzen Zügen skizziren und damit auf die gewaltigen Schwierigkeiten hinweisen, welche sich dem Vorrücken der französischen Kolonnen in dem weg- und steglosen Lande, Angesichts eines mobilen, fast unnahbaren Gegners entgegenstellen und mit unserer modernen europäischen Taktik nicht leicht zu besiegen wären.

Vorab müssen wir daran erinnern, daß es bei dem enormen Mangel an Wasser und dem Fehlen von Operationslinien (nach unsern Begriffen), auf denen ein Verpflegungsdienst organisirt werden könnte, unmöglich ist, größere Massen in einer Kolonne zu vereinigen. Man würde z. B. nicht mit einer mobilen Division marschiren können, höchstens mit einer Brigade, d. h. mit einem Effektivstande von 6—7000 Kombattanten.

Der Marschall Bugeaud ging von dem Grundsatz aus, die mobile Kolonne müsse ihre Operationsbasis mit sich führen, um befähigt zu sein, die Operationsrichtung (die Operationslinie) jeden Augenblick beliebig ändern zu können. Es wurden daher die endlosen Artillerie-, Genie- und Park-Trains aller Art zu Hause gelassen und an ihrer Stelle eine mobile Kolonne von Lastthieren substituirt. Diese Thiere, Pferde, Maulesel und Kameele, wurden mit je 120 bis 150 Kilogramm belastet und bildeten das eigentliche Pivot der mobilen Kolonne, ihre mobile Operationsbasis. Diese Einrichtung wird auch jetzt wieder eingeführt und an sie lehnt sich die Bugeaud'sche Marschordnung an.

Nehmen wir an, eine mobile Brigade, bestehend aus 6 Bataillonen à 1000 Mann, 1 Batterie (6 Geschütze) und 4 Eskadronen (600 Pferde), solle in einer Kolonne vorrücken, so würde sich deren Marschordnung nach den ehemaligen, jetzt wieder in Kraft tretenden Bugeaud'schen Vorschriften folgendermaßen gestalten.

An der Tête des Ganzen, soweit vorgeschoben, wie es die Terrainbeschaffenheit nur irgend erlaubt, auf 2, 3 oder 4 Kilometer marschirt eine Eskadron, um das Terrain nach vorn aufzuklären. Alle Eclaireurs führen ein weißes Fähnchen, was aus der Ferne für die Replis als Erkennungszeichen dient.

Weiter rückwärts — an der Tête der eigentlichen Kolonne — befindet sich die Avantgarde, bestehend aus einem Bataillon. Sie marschirt 500 Meter vor dem Gros der Kolonne und hat selbst wieder auf 500 Meter eine Kompagnie als Vortrupp vorgeschoben. Letzterer sichert sich seinerseits durch Spitze und Seitentrupps, die zu Zweien marschiren.

An der Tête des Gros befindet sich das 2. Bataillon mit einer Sektion Artillerie (2 Geschütze) hinter der 1. Kompagnie. Dann folgt — in einer gewissen Distanz — das 3. Bataillon, dahinter die 2 übrigen Sektionen Artillerie (4 Geschütze) und unmittelbar darauf der Convoi, von dessen Erhaltung hauptsächlich der Erfolg der ganzen Expedition abhängt und der daher wohl als „mobile Operationsbasis" bezeichnet werden darf.

Rechts und links dieses Convois, in dem sich die Bagagen, die Lebensmittel, das Schlachtvieh, die Munition, das Wasser, die Kranken befinden, oder, je nach den Terrainverhältnissen, davor und dahinter marschiren 2 Eskadronen und klären das Terrain auf möglichst weite Distanz nach beiden Flanken auf. Im Convoi sind zahlreiche Wachen vertheilt, die vor Allem die arabischen Maulthiertreiber, die sog. Sokhramas zu beaufsichtigen haben. Diese Wachen werden von dem mit der Deckung des Convois speziell beauftragten 4. Bataillone gegeben. Zwei Kompagnien dieses Bataillons sind rechts, die beiden andern links des Convois vertheilt.

Dicht hinter dem Convoi marschirt das 5. Bataillon und 300 Meter rückwärts folgt das als Arrièregarde formirte 6. Bataillon, welches seine Nachhut ebenfalls auf 300 Meter folgen läßt.

Als äußerste Nachhut fungirt die 4 Eskadron, der es obliegt, das bei dem Marsche gefährlichste Terrain an der Queue der Kolonne rückwärts auf das Sorgfältigste und auf die größtmöglichste Distanz zu beobachten, denn die Araber pflegen mit Vorliebe die Kolonne im Rücken anzugreifen.

Selbstverständlich sichern sich alle Abtheilungen nach den Flanken, so daß die vorrückende lange Kolonne von einer zusammenhängenden Kette von Flankeurs umgeben ist.

In dieser Marschordnung ist es leicht, den Angriffspunkt des Feindes frühzeitig zu entdecken, und die einzelnen Abtheilungen, deren Gefechtsbasis unter allen Umständen die Mitte ist, können leicht zu dem gefährdeten Punkte gelangen. Der Convoi macht bei einem feindlichen Rencontre sofort Halt und das zu seiner Deckung speziell bestimmte Bataillon, sowie die disponible Kavallerie treffen ohne Säumen die erforderlichen Vertheidigungsmaßregeln, eventuell nach allen Seiten hin, wenn der Angriffspunkt des Feindes noch nicht klar erkannt ist.

Der Kommandant der Kolonne, der Sorge um den Convoi enthoben, operirt mit den übrigen Truppen den Verhältnissen gemäß. Er wird meistens dem Angriffe offensiv begegnen.

Es ist klar, daß eine so formirte Kolonne, der schwierigen Flankendeckung wegen, nur langsam vorwärts kommen kann. Treten aber Defilé's hindernd in den Weg, so wird das Vorrücken momentan ganz gehemmt. Die Eclaireurs und Flankeurs verwandeln sich in Vorposten, ihre Replis besetzen in dichten Tirailleur-Schwärmen die das Defilé beherrschenden Positionen, und das Gros der Kolonne nimmt vorwärts und rückwärts desselben Gefechtsstellung ein. Erst nachdem diese viel Zeit raubenden Vorsichtsmaßregeln getroffen sind, wird der Befehl ertheilt, mit dem Convoi das Defilé zu passiren. Jenseits desselben wird die alte Marschordnung wieder eingenommen und erst dann kann der Marsch fortgesetzt werden. J. v. S.

Militär-Geographie der Schweiz. Von H. Bollinger, eidg. Oberst, Kreisinstruktor der VI. Division. Zürich, Verlag von Orell Füßli und Comp. 1881. Preis Fr. 2. 40.

Mit Freuden begrüßen wir die erste, von einem schweizerischen Offizier verfaßte Militärgeographie unseres Vaterlandes. — Die sehr verdienstliche Arbeit wird nicht nur unsern Aspiranten, sondern auch den Generalstabsoffizieren willkommen sein; mit vieler Mühe hat der Herr Verfasser das Material für seine Arbeit gesammelt; denn seit der Oesterreicher Pollatschek seine Militärgeographie der Schweiz veröffentlicht hat, haben viele Veränderungen besonders im Gebiete der Kommunikationen (Straßen, Bahnen, Brücken, Stege u. s. w.) stattgefunden. — Welchen Einfluß die Kommunikationen auf Kriegsereignisse haben können, ist bekannt; die Neuanlage einer Straße oder Brücke, die einer Partei unbekannt blieb, ist schon oft Ursache großer Unfälle geworden; wir erinnern aus der neuern Kriegsgeschichte nur an die Gefechte bei Nachod und Skalitz 1866. — Jeder junge Offizier ist bereit, den österreichischen Generalstab, der damals von der Neuanlage einer großen Straße keine Kenntniß hatte, für die Schlappe der Truppen verantwortlich zu machen, und mit einigem Recht, denn der Generalstab soll die topographischen Details kennen. Er soll in der Lage sein, den Chef auf solche aufmerksam zu machen und diesem die gewünschten Aufschlüsse zu geben; der Chef hat keine Zeit, sich mit solchen Einzelnheiten zu befassen, und doch wiederholen sich solche Fehler immer wieder von Neuem. Sind etwa ähnliche Versehen nicht auch schon bei unsern Friedensübungen vorgekommen? Hat es sich nicht vielleicht schon ereignet, daß z. B. eine neu angelegte Brücke über einen der kleinern Flüsse der Aufmerksamkeit eines rekognoszirenden Generalstabsoffiziers entgangen ist? — Nun, im Krieg haben solche Versehen oft verhängnißvolle Folgen. — Ein Buch, welches vor solchen Mißgriffen zu bewahren geeignet ist und bei Rekognoszirung einer Gegend die Arbeit auf Ergänzung der neuesten topographischen Veränderungen beschränkt, muß von den Offizieren, welchen hauptsächlich solche Aufgaben zufallen, sehr geschätzt, ja ihnen unentbehrlich sein.

Von einer Arbeit, wie die vorliegende, muß allerdings möglichste Genauigkeit verlangt werden. Dies zu erreichen hat aber seine großen Schwierigkeiten. Der Verfasser kann gewöhnlich nicht Alles selbst sehen. Er muß sich zum Theil auf Angaben Anderer verlassen; sicher wird jeder die zuverlässigsten Quellen aufsuchen. Doch selbst von den Beamten, die am ehesten in der Lage sein sollten, richtige Angaben zu liefern, sind solche oft nicht erhältlich. — Aus diesem Grunde haben wir s. Z. in Pollatschek's schweizerischer Militärgeographie einzelne Unrichtigkeiten gefunden und leider haben sich auch bei den ersten Exemplaren der vorliegenden Arbeit, die ausgegeben wurden, besonders bei den Brücken des Kantons Bern, einige Unrichtigkeiten eingeschlichen. — Die Schuld trifft aber weniger den Verfasser als den Kantonsingenieur, welcher die unrichtigen Daten geliefert hat. — Durch Aendern einiger Blätter und Beigabe einer Extratafel sind diese bei den noch vorhandenen Exemplaren behoben worden und wir möchten die Kameraden, welche das Werk schon besitzen, einladen, sich dieselben nachzubestellen.

Da aber der frühere Fehler jetzt verbessert ist, so dürfen wir das Büchlein unseren Kameraden um so eher empfehlen.

In Bezug auf Kunde des eigenen Landes kann dasselbe gute Dienste leisten.

Dem Zwecke entsprechend, ein Lehrbuch für Offizierbildungsschulen zu liefern, wird nur das Wesentlichste behandelt und damit die Gefahr vermieden, daß der Schüler (wie man zu sagen pflegt) den Wald vor lauter Bäumen nicht sehe.

Als Inhalt finden wir außer dem Vorwort folgende Abschnitte: A. die politischen Grenzen, B die Areal- und Bevölkerungs-Verhältnisse, C. die Flußgebiete, D. die Bodengestaltung, E. die Kommunikationen und F. die militärische Grenzlage bei verschiedenen Fronten.

Die Arbeit des Herrn Oberst Bollinger ist für Anfänger nützlicher als das größere Werk von Pollatschek, während letzteres für gründlicheres Studium der schweizerischen Militärgeographie seinen Werth behalten wird, u. z. um so mehr, wenn dasselbe nach der eben besprochenen Arbeit rektifizirt wird.

Da die neue Bearbeitung der schweizerischen Mi